Schlaganfallprävention bei Vorhofflimmern

Preisgeld 1 Million

— Als häufigste Rhythmusstörung verursacht Vorhofflimmern weltweit bis zu drei Millionen Schlaganfälle pro Jahr. Boehringer-Ingelheim hat vor gut einem Jahr eine Million Euro für Projekte ausgeschrieben, die zum Vorhofflimmern aufklären: „1 Mission 1 Million“. Bei der Preisverleihung während des ESC in Paris wurden 32 Gewinner aus 18 Ländern bekanntgegeben. Zu den Preisträgern gehören auch vier deutsche Projekte: Das „Kompetenznetz Vorhofflimmern e.V.“, der „Sport-Gesundheitsparks Berlin e.V.“, der „Bayerische Landes-Sportverband Kreis

Rhön-Grabfeld“ sowie Laura Simon vom Berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikum Bergmannsheil in Bochum. Die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie ist Schirmherrin der Kampagne in Deutschland.

Die Projektvorschläge, die Einzelpersonen, Patienten- und Berufsverbände sowie Gesundheitszentren aus 36 Ländern auf www.heartofstroke.com oder diversen lokalen Seiten wie www.herzessache-schlaganfall.de eingereicht hatten, wurden

von einem Expertengremium geprüft. Eine Auswahl von 184 Projekten wurde der Öffentlichkeit online zur Abstimmung präsentiert. Insgesamt wurden dabei mehr als zwei Millionen Stimmen abgegeben.

Alle Projekte, die sich beworben haben, erhalten auf den eingerichteten Internetseiten die Möglichkeit, ihre Arbeit zu präsentieren.

■ Dr. med. Michaela Barlach
Quelle: Preisverleihung „1 Mission 1 Million – Herzessache Schlaganfall“, ESC-Kongress, Paris, August 2011 (Veranstalter: Boehringer Ingelheim)

Überaktive Blase

Anticholinerge Therapie: keinen Einfluss auf die Kognition

— In Deutschland leiden etwa 13 Millionen Männer und Frauen gleich häufig an einer überaktiven Blase (ÜAB). Die Prävalenz steigt mit zunehmendem Alter deutlich. Bei den über 70-Jährigen ist mehr als jeder Vierte betroffen – mit erheblichen Folgen: Imperativer Harndrang mit und ohne Dranginkontinenz, Pollakisurie und Nykturie beschleunigen den sozialen Rückzug und verdreifachen die Rate an Pflegeheimweisungen; das Sturz- und Frakturrisiko ist erhöht und die Mortalität verdoppelt bis verdreifacht, wie Longitudinalstudien aus Skandinavien zeigen. Auch die Behandlung mit Antimuskarinika als Therapie der ersten Wahl ist problematisch, weil die Substanzen aufgrund ihrer Lipophilie gut liquorgängig sind und zentralnervöse und kognitive Störungen bis zur Demenz verursachen können.

Eine Ausnahme bildet Fesoterodin (Toviaz®): Die seit drei Jahren zugelassene Substanz ist weniger lipophil als andere Antimuskarinika und durchdringt die Blut-Hirn-Schranke kaum. Gleichzeitig wird Fesoterodin aktiv aus dem ZNS ins Blut rücktransportiert. Die Folge: deutlich geringere ZNS-Effekte bei effektiver Verbesserung der Blasenfunktion. Das zeigt die 12-wöchige SOFIA-Studie mit 800 Pati-

enten über 65 Jahre, die Priv.-Doz. Dr. Mathias Oelke, Hannover, vorstellte (Wagg A et al., EAU 2011; abstract 880).

Weniger Drangereignisse

Unter der flexiblen Dosis von 4 mg oder 8 mg reduzierten sich Drangereignisse gegenüber Baseline signifikant um 3,5 Episoden verglichen mit 1,9 Episoden unter Placebo. „Unabhängig vom Alter der Patienten und dem Zeitpunkt der Einnahme – morgens oder abends – war die Wirkung immer gleich“, so Oelke. Die Miktionsfrequenz verringerte sich signifikant und klinisch relevant um 1,9 versus 0,9 in der Kontrollgruppe. Bei Dranginkontinenzepisoden war die Wir-

kung numerisch aber nicht signifikant besser. Eine Verbesserung ihres Blasenstands berichteten 70% der Patienten. Die Lebensqualität verbesserte sich in allen erhobenen Parametern signifikant und die Symptomlast reduzierte sich. An die verblindete schloss sich eine offene Phase von weiteren zwölf Monaten mit Fesoterodin für alle Patienten an. An deren Ende erreichten Patienten, die nach zwölf Wochen von Placebo auf Verum wechselten, identische Ergebnisse.

Häufige Nebenwirkungen waren Mundtrockenheit und Obstipation mit 34% bzw. 9%, die aber überwiegend mild waren. Abbrüche wegen Harnverhalt waren nicht häufiger als unter Placebo. Die Herzfrequenz wird nicht beeinflusst. Hatten frühere Studien mit Anticholinergika deutliche kognitive Einbußen für behandelte Patienten gezeigt, waren die Veränderungen in der SOFIA-Studie nur minimal: Verifiziert im Mini-Mental-Status-Test (MMST) verringerte sich die kognitive Funktion gegenüber Baseline um 0,24 Punkte (0,23 Punkte unter Placebo).

■ Michael Koczorek
Quelle: Meet the Experts „Die Therapie der überaktiven Blase: (K)eine Frage des Alters?“, DGU-Kongress, Hamburg, September 2011 (Veranstalter: Pfizer)

Etwa 13 Mill. Männer und Frauen leiden in Deutschland an einer überaktiven Blase.

© Sayanski/shutterstock.com